

**grauzone
TIM TRANTENROTH**

29. April bis 11. Juni 2016

**Vernissage:
28. April 2016, 19 Uhr**

**Einführung von Frau Kristina Volke,
Kunstsammlung Deutscher Bundestag**



In den Malereien Tim Trantenroths (* 1969, Waldsassen/Fichtelgebirge) lässt sich eine intensive Auseinandersetzung mit urbanen architektonischen Strukturen beobachten, in denen er nicht nur ein Interesse am illusionistischen Bildraum und der Adaption von architektonischen Elementen - die bisweilen fast grafisch-ornamental wirken - verfolgt, sondern die zugleich zeitpolitische Bezüge aufweisen, Divergenzen unserer Gesellschaft anklingen lassen und dazu anregen, die Dinge zu hinterfragen – angefangen bei der eigenen Wahrnehmung.

Die **grauzone** umschreibt in den Arbeiten Trantenroths gleich in mehrfacher Hinsicht einen Zwischenbereich, eine Übergangszone. Grau. Das ist irgendwo dazwischen. Irgendwo zwischen Schwarz und Weiß. Da lösen sich Grenzen auf, verwischen Konturen zwischen Innen und Außen, Verdecktem und Sichtbarem, Schutz und Schutzlosigkeit. Trantenroth begreift dieses Dazwischen als Möglichkeitsraum. Er ermuntert dazu, die Aufmerksamkeit auf die eigenen Betrachtungsweisen zu lenken: So erkennt man Strukturen wieder – Fassadengliederungen, Balkone, Tiefgaragen-Einfahrten, Bauornamente oder die rational-kargen Formen von Überwachungsanlagen im öffentlichen Raum. Und doch verunsichern diese zugleich durch räumliche Täuschungen, reduzierte und bewusst gewählte Blickwinkel sowie durch eine rätselhafte, nicht eindeutig zu benennende, geheimnisvolle und zugleich auch beunruhigend ästhetische Atmosphäre. Es geht um das Sensibilisieren für neue Sichtweisen auf bereits Gesehenes, vermeintlich Bekanntes. Wirklichkeit erscheint plötzlich anders und kann vielleicht sogar neue, unbekanntere, staunenswerte Blickwinkel und Perspektiven offenbaren. In diesem Sinne stehen die Arbeiten Tim Trantenroths für eine ganz allgemeine Idee von Raum, gesellschaftlicher Struktur und Architektur, die es selbst zu beleben, hinterfragen und zu verändern gilt.

Auf der anderen Seite steht die **grauzone** für eine systematische Offenheit. Eine malerische Übergangszone, ein Dazwischen, das sinnlich und kühl zugleich ist. Denn seine Bilder sind nicht nur in ihrer Formensprache, sondern ebenso auch in ihrer Farbigkeit konsequent reduziert und vereinfacht – korrespondierend zum eintönigen Grau heutiger Architektur. Diese Ambivalenz belebt. Trantenroth beweist, dass eine minimalistische Farbpalette eine Faszination des Sehens erzeugen kann, die nicht nur durch Farbkomposition, sondern auch durch Nuancen und Sujets geleitet wird. So vermeidet Trantenroth die wiedergegebenen Strukturen und Architekturen lediglich als schmückende oder zu kritisierende Folie zu nutzen. Vielmehr lädt er zum genauen Hinsehen, zur Reflexion der eigenen Wahrnehmung ein, was letztlich auch ein Hinterfragen des Verhältnisses von Bild und Wirklichkeit bedeutet.

Dieses ausgeprägte Interesse an den unterschiedlichen Aspekten des Raumes und dessen Bezug zur Wirklichkeit führt Tim Trantenroth konsequent fort, wenn er den Raum über den Bildträger hinaus thematisiert und die Malerei in den Realraum ausgreifen lässt. In Form von Wandbildern geht er dabei der Frage nach der Einwirkung der Malerei auf die Erfahrung des Realraums und umgekehrt nach. So wird auch im Rahmen der Ausstellung eine explizit auf die Räumlichkeiten bezugnehmende in situ Arbeit Tim Trantenroths entstehen, die in einen spannenden Dialog zu seinen kleinformatigeren malerischen Arbeiten, aber auch zu unseren Galerieräumen selbst treten wird.